



deren vorausgegangene Behandlung nicht garantiert ist, so tragen wir dadurch wesentlich zur Beseitigung des Schadens bei.

Landwirtschaft.

Die für eine richtige Care des Ackers ist die Einwirkung der atmosphärischen Regen und Wasser, die im Boden abwärts so reichlich sind, daß eine Sättigung überflüssig und eine Zulieferung weniger wichtig ist, als die Schaffung ihrer Nachschubbedingungen, die durch Regulierung des Wasserhaushalts, durch Anreicherung des Bodens, durch Beschattung und Erhellung (Schattigkeit) bewirkt werden. Die Rücksicht auf die wichtige Tätigkeit dieser feinen Erdenarten hat man mit Recht in neuerer Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zur Untersuchung der Fruchtbarkeit ihrer Arbeit im Boden gemacht. Die Grundlage aller Bodenverbesserung wird aber, wie bereits erwähnt, eine richtige Erhaltung des Wassers und die Schaffung einer guten Care bleiben.

Der Boden ist kalkarm, wenn aus demselben entzuckeltes braunes, humusähnliches Wasser durch durchsichtige Regenbogenfarben an der Oberfläche und durch Ausfällung von Kieselerde auf die Geruchseite des Glases im Boden hinweist. Die schlammigen Regenbogenfarben werden durch den Uebergang gelöster Kiesenoxyd-Verbindungen in Kiesenoxyd-Verbindungen mit mehr Sauerstoff, welche aus der Luft hinunter, hervorgerufen. Durch die Kalkarmut gerät das Gießen in Bewegung. 2. Der Boden ist kalkarm, wenn in Bewegung befindliche Eisenverbindungen zur Ausfällung von Humusstoffen in Ähren und Stroh, als eisenoxydierter Sand und Erdfäule, als Bodenkrusten im Untergrunde, Verwitterungsschichten gegeben haben. In der Praxis läßt man eisenschüssige Bodenarten durch auslaugen, weil man durch Erfahrung weiß, daß diese für die Pflanzenkultur nicht geeignet sind. Die Nachteile des Eisens sind besonders bemerkbar in den von Natur anrechen Bodenarten, weniger empfindlich sind dieselben auf reichen Böden, da bei diesen das Eisen weniger beweglich ist.

Unser Haus- und Zimmergarten.

Melonen. Die Länge der Halbwelt der Melonen kann man im allgemeinen nicht angeben, denn diese hängt von der Sorte ab; es muß daher dem Gärtner überlassen bleiben, den richtigen Zeitpunkt für den Anbau zu wählen. Die Melonen, wozu die Melonen verpaßt werden, dürfen nicht so früh sein, denn sie haben die schwersten Früchte wegen, die auszubilden. Kleine Früchte packe man mehrere in eine Kiste; sie gehören in es aber rasch, zu jeder einzelnen Frucht eine besondere Kiste zu verwenden. Die Früchte dürfen nicht warm verpackt, müssen aber ganz feucht werden, damit ihre Schale nicht vertrocknet werde. Man wolle sie in Harle, oder weiche Papier und verpacke mit Stroh. Wie lange sich die Melonen im verschlossenen Zustande erhalten, kommt auf den Reizgrad an, welchen sie beim Einpacken begehren.

Grüne Erbsen. Diese Erbsen kann man dadurch, daß man die ganzen Blätter einer Pflanze etwa 3 bis 4 Zoll über der Erde zusammenbindet, wodurch nicht so sehr, das Bindefmaterial in die Blattstiele einwickelt. Dadurch wird die übermäßige Blattbildung verhindert und die Stoffe, welche zur weiteren Blattbildung nötig waren, kommen den Knollen zugute. Jedoch darf das Verfahren nicht zu früh angewendet werden, sonst würde die ganze Pflanzung zugrunde gehen oder wenigstens keinen nennenswerten Ertrag liefern. Die Manipulation des Bindens nimmt man zu der Zeit vor, wo man sonst die zur Erde gereinigten Blätter entfernt.

Wer seine Bäume regelmäßig düngt, erreicht vor allem drei Ziele: 1. Er macht seine Bäume widerstandsfähiger gegen ihre Feinde. 2. Er fördert sich in obleren Jahren eine Ernte, die doppelten und dreifachen Wert hat. 3. Er erzielt nicht allein größere und ansehnlichere, sondern auch ungleich schmackhaftere und aromatischer Früchte, besonders auf laichen Bäumen. Schimmelfäule muß man den Ästern, am besten in flüssiger Form, dahin bringen, wo die feinen Saugwurzel der Bäume liegen, also weit genug vom Stamm entfernt und nicht, wie früher noch vielfach üblich, dicht um den Stamm herum, was ganz zwecklos ist. Man kann in der Regel von den äusseren Zweigen rings um den Baum herum in den Ästern feinstreue Ästen bis zur Erde und hängt in der dadurch erhaltenen Kränze. In wärdere Jahreszeiten können frisch die Ästern noch viel mehr, denn wenn der Baum im nächsten Umkreise nicht genügend Nahrung findet, so streckt er seine Ästern immer weiter umher. Verpflanzte ein Baum durch reichliches Düngen guten Ertrag, so wird er zur Zeit der Blüte und womöglich im Juli noch einmal gedüngt. Werden demnach unsere Landwirte, bei die Ände auf die Erträge laufen zu lassen, viele ihrer Obstkulturen in die Erde gemachte Löcher zu düngen, so würden sie bei so oft vordringlich geordneten Ästern und Wunder wirklich leisten.

Die Anzahl dieser Erdbeerfrüchte ist die demselben einfachste, und doch werden gerade jener viel früher gemacht. Jede im Frühjahr oder Späthjahr gepflanzte Erdbeere liefert im folgenden Sommer eine Menge, oft hundert und mehr Äußerer und diese werden meist so, wie sie auf Anlage neuer Bäume verwendet. Diese Pflanzenmaterial ist aber ein zu ungeländes. Die eine Pflanze ist fast die andere ist schwach, die eine hat kleine Bürgeln, die meisten aber sind schlecht bewurzelt. Um größere Pflanzenmaterial zu erhalten, nimmt man die Äußerer, nachdem sie sich etwas bewurzelt haben, hinweg und pflanzt sie auf ein vorher recht sorgfältig zubereitetes Beet bei etwa 20 Zm. Abstand. Um diesen Maßstab man zu dieser Arbeit regelmäßige Tage. Zeit große Hitze ein, so beschattet man

durch über die Reste gepackte Änder oder belegt die jungen Pflanzen tagtäglich leicht mit Moos. Es wachsen dann die jungen Pflanzen sehr rasch, wenn es an der nötigen Pflege nicht fehlt. Ein niederer Boden düngen mit Jauche und öfteres Besuchen ist notwendig.

Himbeeren werden zum Verenden in trockenem Zustande geputzt und an ihren Stielen befestigt, auch dürfen sie den höchsten Grad der Reife nicht besitzen. Man verpacke sie in niedrige Kisten, höchstens mit zwei Schichten. Kisten in die Kisten kommt eine Lage Blatte und darauf ein Blatt Seidenpapier. Die Früchte lege man nebeneinander, aber so, daß sie sich nicht berühren. Ueber die Schicht lege man wieder Seidenpapier und über dasselbe wieder eine Lage Blatte. Das ganze muß fest in die Kiste verpackt werden. Es halten sich verpackt aber höchstens drei Tage in schmackhaftem Zustande.

Tier- und Geflügelzucht.

Voll den Euten. Angenehme Bewegung und frische Luft sind für die Eute Lebensbedingung. Der Stall sei warm, jedoch nicht zu warm und dampfig, frei von unruhiger und verdorbenen Luft. Zugluft ist auf alle Fälle zu vermeiden, weshalb der Stand der Eute nicht gegenüber der Füre anbringen ist, damit durch das Öffnen dieser nicht die einkommende kalte Luftstrom sei verdrängt. Der besten Einbaum liefert ein separater Verschlag, wo die Eute sich nach allen Seiten frei bewegen kann, ohne von anderen Tieren gefährdet zu werden. Das Nistkasten befestigt, insofern zu gleicher Höhe sein, bedeckt man am liebsten durch Eingestellen des Dünners und gute Einläufe. Weine, reichliche Stroh, damit die Eute sich bequem legen kann, in einem zugluftfreien Stalle mit geräumiger Stalltür für Dinge, die besondere Beachtung verdienen.

Fischzucht.

Angestaltung verschäffter, extragaler in extragaler Fischzucht. In oft jahrelang unangesehnter auf Wasserzucht stehenden Teichen verläuft insofern das Unfallschicksal der Fische. Die Folge dessen ist die Ausbreitung harter, festschließender Wasserpflanzen, als Schilf, Rohr, Ranunkel, Schwammstängel u. a., welche die nützlichen, locherelligen, süßen Wasserpflanzen, die Verbindung der Vermehrung der kleinen Nahrungstiere der Fische, verhindern, solche Fische für die Fischzucht unbenutzbar gehalten. Wärdere diese schädlichen, das Unkraut des Teichbodens repräsentierenden Pflanzen alljährlich zwischen Mai und Juli 10 bis 12 Zentimeter unterhalb des Wasserflusses mittels Schilf oder Stroh, so können die Wasserpflanzen in verhältnismäßig kurzer Zeit tot sein, denn sie würden keinen Samen erzeugen und ausstirben. Durch diese Art des Abmähen werden die Herzblätter dieser Pflanzen durchgeleitet, das Wasser teilt zwischen diese zu und veranlaßt dadurch die Wurzelsäfte der Schädlinge. Allerdings muß dieses Abmähen konsequent mehrere Jahre hindurch jährlich erfolgen, sonst gelangt man nicht zum Ziele. Wird nun ein so behandeltes, nicht angesehntes Teich möglichst in ein Hauszuchtteich, mindestens höchstens, des Sommers allenthalb mit einer Viehtierzucht befestigt als Weide verwendet, so könnte ein solch verdorren Teich relativ rasch wieder ertragsreich werden und würde die hierfür angewendete Mühe reichlich lohnen.

Die Viehzucht in Teichen. Gütige Milchtieren und giftige Schweine verdrängen den Hecht und nicht ganz mit Unrecht als Speisefisch, denn sein Fleisch, weiß, trocken, blättrig, geschmacklos, wird erst durch die Reife mit dem Jucken schmackhaft gemacht. Wo bessere Fische leben, wird auch der Hecht gefischt, gefressen und verwertet, trotzdem sein Blut als Jod des Schwefels ein schädliches, aber nicht ganz verdrängt ist. Ein fruchtbarer Hechtzucht erzeugt jährlich in den ersten Frühlings-tagen 10000 bis 15000 Eier. Er lebt nur von lebenden Tieren und wird am schmackhaftesten bei Vorhandensein großer Mengen von Fischchen in seinem Nahrungsteich. Der in Kisteln gefammelte, ähnlich dem Vorstehenden abgereinigt, in Ähren vorzukommen Teich, in größere Quantitäten gebracht, wird bald tot und die angeschwemmte Krume in Teiche gefischt, gemäß der deren Bevölkerung, doch müssen die Krümlen mittels lebenden Rotterutter reichlich gefüttert werden, sonst fressen sie sich, ähnlich den Forellen und Kreben leicht in Kannibalismus auszuarten, gegenwärtig auf. Nur mit frischen aufgeschüttete Fische sind schmackhaft, sei werden sie, gleich den Forellen und allen Raubfischen, niemals. Dies bleibt das Prärogativ der älteren Karpen und aller Kalle.

Bienenwirtschaft.

Wenn die Schwärmezeit herannaht, so pflanze man nach der Art der Alten einen bodenlosen Korb auf einer Stange vor dem Bienenhaufe auf oder hänge vor denselben eine Anzahl eigene Knäpfe mit der Wunde an die in der Nähe stehenden Bäume und Gebäude; will man aber nicht, daß die Schwärme sich an viele Gegenstände ansetzen, so werde man das Schwärmen an. Um zu verhindern, daß sich der Schwarm an eine zu unangenehme Stelle ansetzt, kann man ihn mit der Schwarmspitze davon abhalten; legt sich betriebe aber an eine gute Stelle an, so kann man, damit er sich noch rascher ansetzt, einen feinen Reiter mit der Schwarmspitze auf ihn herabfallen lassen. Wenn der Schwarm sich ansetzt und ruhig geworden ist, spreize man ihn wiederholt von allen Seiten gehörig ein, sobald halle man den Jangtor oder Raken darunter und schüttele den Schwarm mit einem starken Ruck in denselben. Hat sich der Schwarm aber an einen Baum oder an einen guten Gegenstand angesetzt, so schüttele man ihn mit einem Schöpfstiel in den ihn befallenen Stock. Gibt der Schwarm aber in einer Dornhecke oder zwischen Zweigen, wo es unmöglich ist, ihn abzuschütteln, so treibe man ihn mittels Rauch in einen darüber gestülpten Jangtor.

Voricht beim Verhüten schwacher Wässer ist dem Anfänger sehr anzureihen, denn so nützlich ein Verschäffter Wässer im Frühjahr ist, so leicht kann sich der Anfänger, wenn er die Verschäffung nicht richtig ausführt, schaden. Viel vorteilhafter ist es für den letzteren, lieber ein paar Schwämme an dem Stamme zu haben, als diese auf Kosten der guten Erde verschütten. Ist er aber dennoch eine Verschäffung seiner schwachen Erde vornehmen, so lasse er es von einem erprobteren Jäger machen, damit es nicht verfehlt geschieht. Andernfalls verleihere er den Mann der Schwämme, halte sie recht warm und verengere die Abflüsse, damit nicht Kräuter einbringen, und warte, bis die guten Wässer ertrakt sind, dann nehme er mitnötig ein gutes Völ auseinander, spreize im Schwämme die Kräfte unter den Viehdreher, fahre dann eine Partie junge Bienen aus, lasse ihn ein paar Tage ruhen, bis man die Kräfte zu einem Wähler oder auf andere Erde verwenden kann. Gar zu schwache Strohstücke verbinde man mit Stille sie ebenfalls recht dunst, bis man helfen kann, oder schneide den Mann aus und verende die Kräfte.

Hinderpflege und -Erziehung.

Wenn das Kind totet. Die allermeisten Stotterer verhehen nicht richtig zu atmen, deshalb müssen sie baldete erlernen. Man lasse alle Atmungshilfen machen. Die geschlossenen Munde wird durch die Rolle tief eingezogen, der Atem einige Zeit gehalten und endlich langsam ausgetrieben. Solche Übungen sind oft zu wiederholen; dabei ist auf eine richtige Körperhaltung sehr zu achten. Der lebende Reiz gerade, Brust herab, Leib zurück. Rücken nicht eingezogen. Ferner sind alle anderen Bewegungen, besonders das Gedächtnis, zu vermeiden. Es wird sich empfinden, solche Übungen vor dem Spiegel machen zu lassen, damit sich der Lebende selbst von dem höchsten Anblick solcher Bewegungen überzeuge. Später sind diese Atmungshilfen mit dem Sprechen zu verbinden. Hierzu werden wieder tief eingezogen, dann das betreffende Wort gesprochen; dabei ist darauf zu achten, daß der Vokal recht laut und langsam gesprochen werde; z. B. gute Mama.

Das Lernen beider und regelt den Umlauf des Blutes. Das Blut bebt und fließt unter dem Einfluß der tätigen Nerven des Herzes und der Muskelzusammenziehung alle Teile des Körpers. Die Brust erweitert und erweitert sich durch die Tätigkeit der hier einlaufenden Muskeln, die Lunge gedehnt sich daran, sich auszuwehnen, und bewirkt so die Einströmung und Verlebung, und das Blut ist, wenn wir uns so ausüben dürfen, die Quelle des Lebens. Unzureichende Dienste leidet das Lernen auf beim Sympathismus und den Schilfen, bei der englischen Krankheit und besonders bei den in unserer Zeit so häufigen Verrenkungen. Diese Krankheiten sind besonders in großen Städten verbreitet und rühren hier ihre Verheerungen an, meistens trägt, wie durch zahlreiche Fälle festgestellt wurde, der Mangel an Bewegung und Übung die Schuld an ihrem Vorkommen.

Unerreich bei Kindern. Ein einfaches, probates Mittel bei Kindern zu antworten, ist folgendes: Man lasse für 10 Vierung fünfzigjährige in einem kalten Reiz Wasser, gebe drei Flüssigkeit über 125 Gramm rein geflossenen weissen Randwasser und lasse dies zu Strup verdorfen. Von demselben gebe man dem Kinde stündlich einen Teelöffel voll.

Eine schlechte Gewohnheit ist es, den Kindern eine zu gewöhnliche Toilette zu geben, denn sie bestrafen insofern der ihnen dierhalb gebenden Weisung, ihre Kleider zu beschmutzen; daher kommen jene heissen, geschwämmen Kinder, die fast aller Nützlichkeit beraubt sind. Die Toilette kann die Vorteile in ihnen werden, eine Eigenheit, die ihnen nicht gut ist, und es muß deshalb alles vermieden werden, sie zu befechtigen und zu rümpeln; im Gegenteil muß dies mit dem jugendlichen Alter eigener Neigung geföhren, sich wenig mit sich selbst zu beschäftigen und die Kameraden als Einzelgänger zu betrachten. Durch diese glückliche Einseitigkeit und Beschneidung der Handheit schadet man sich gute Freunde und angenehme Beziehungen, welche die Zeit nicht zu verlieren vermag. Insein frühzeitig muß den Rinde hergelehrt gemacht werden, daß die meisten Unbegreiflichkeit in nützlichem Verdienst besteht, b. in der Gedächtnis, Gedächtnis, im Wissen und nicht im äußeren Echn und einem mehr oder minder geschützten Reide.

Gesundheitspflege.

Gegen Ohnerungen. Man binde etwas Charpieante (oder rote Baumwolle) auf das Hünerauge und tränke dieselbe vor dem Schlafengehen mit Rosennöl. Die 4-6mal wöchentliche Procure entfernt jedes Hünerauge, welches Art es auch sein mag. Die Heut fällt sich gewöhnlich mit, als um das Hünerauge, aber dies trägt nur unvollständig zur gänzlich Entfernung des Hünerauges bei.

Eine zweckmäßige Behandlung der Kopfgeschuppen besteht in der Einwirkung des ganzen Baumwollens mit Schmircele, dann nach einer Viertelstunde Abschreiben und Abschreiben mit lauem Wasser, hiernach Einreiben mit einem Saft, bestehend aus 10 Tropfen Jodöl, 100 Gramm Prosenzöl. Die Behandlung muß mehrere Tage lang fortgesetzt werden, so lange, als noch irgend etwas Neigung oder gar Krustenbildung wahrzunehmen ist.

Gold cream (alte Creme) bereitet man durch gelindes Aufkochen (Schmelzen) von weissen Wachs und Butter, ein Teil, ein höchstem Fünftel, 24 Teilen, indem man das Gemisch zum Erkalten zu Schaum rührt und das Ueberbleibsel mit wässrigerem Oelen abwascht.

Gegen Gohrennen ist ein besseres Mittel als doppeltsohlenlaures Naton und Magnesia eine Mischung oder ein Te — auch das Rauen — von Tromberblättern.

Wie stellen wir in der Sommerliche ungen Durt? Wie Menschen fliehen dies dadurch zu erreichen, daß sie viel kaltes Wasser trinken; das reist aber nur die Schwereidrisse zu vermehrte Tätigkeit an, sie schmeien also härter und das Durstgefühl stellt sich wieder ein. Wellig unklar ist es, sich zu diesem Zwecke der alkoholisieren Reizmittel zu bedienen. Aber die Reize dieser Reize sind für den Durst, indem sie auf die Empfindlichkeit einen schmerzhaften Zustand auslösen, bald aber läßt sie eine Erquickung von kaltem Wasserfließen herbei und vermehren die Herzfähigkeit, weshalb ihrer Einwirkung bald die Beseitigung folgt. Dagegen ist während der heißen Jahreszeit der fließende Einfluß der Euren wohl zu beachten. Der Schwamm mag entziehen, und zu dem diese oder jene Wärme nötig. Eine schwache Lösung von Zitronen- oder Weineisensäure, eine zuverlässige Zitronensäure, wird erquickend, nicht viele Kräfte entziehen. Der den Nerven beträcht, mag ihn, zur Hälfte mit abgekochtem Wasser vermischt, zur Stillung seines Durstes beitragen; er besteht, daß der ungelöste Apfelsinen saft schmackhafter ist. Der kalte Tee hat auch seine Vorzüge, hat aber auch seine Nachteile, und zu diesen zählt in erster Linie der Kalksalz, daß er, wenn er spät abends getrunken wird, vielen den Schlaf raubt. Es empfiehlt sich also, sich die kleine Menge nicht verdünnt zu lassen, sich zu dem eine Zitronensaft zu bereiten und sich dieselbe durch Mischung mit reinem Sodaazugebore ausgrenzen zu machen. Zucker sollte man gar nicht hinzugeben, da er bei seiner Oxidation zu viel Jode entzieht.

Für die Kühe.

Polenta, eines italienischen Gericht. Ein Knappel halbes Liter Wasser mit einem Eimer Schmalz Butter und Salz zum Kochen gut kochen. Unter fortwährender Umrührung 10 Pfund Zitronensaft (Schwefel) hinzusetzen lassen, immer rühren, 10 Minuten kochen, bis man merkt, daß die Masse sich vom Pfest und den Seiten der Kasserolle lösen will. Eine Pudding- oder beliebige Form mit Wasser ausgefüllt, leer in warmem Wasser liegend bereit gehalten. Die Polenta hineingegossen, so gleich geföhrt, aufgetragen, nicht stehen lassen.

Im Oberbortopft heranzukommen, verleiher man folgendermaßen: Sobald die Oberbortopft fertige Blaugang treibt, werden diese abgetrennt, der Rest abgeseiht und die Ziele in 2 Zentimeter lange Stücker gechnitten. Neben wird der Oberbortopft in ein reichlich großes, irdenes Gefäß gegeben, ein Stück Zitronensaft und Zucker hinzugefügt, gründlich ganz durchgeschüttelt (man nehme auf ein halbes Kilogramm geschälten Oberbortopft, ein Viertel Kilogramm Zucker) und unter sehr häufigem Schütteln an der Stelle des Pfests im warmen Wasser zum Kochen gebracht, bis die Ziele ganz bläuen. Oberbortopft verlangt viel Aufmerksamkeit und darf nicht fast kochen, da er sehr leicht zerbricht und dadurch ungenießbar wird. Desgleichen lassen sich die Ziele in Warmelade, Creme, Sirup, Hollstein, Ruchen und dergl. verwenden, Etwas, die den meisten unsern Hausfrauen leider nicht bekannt sind, hinsichtlich ihres Wohlgeschmacks und ihrer Bekanntheit aber überall Verfall finden können.

Sauswirtschaftliche.

Welle und weisse Ertröbete werden gut ausgebleicht und mit einer schönen, saftigen Zitronen vollständig abgerieben, dann noch leicht mit rein abgetrenntem Schwefel gelb geföhrt und mit einer reinen Welle tüchtig gedürrt. Es werden wieder wie neu.

Zingegenehnde werden wie neu, wenn man sie in heißes Sodaazugschüttelt; man nehme auf einen Weiden Kinnfaust oder Schachtelhaube, den man recht auf weissen Weiden und zerlein findet, in das Wasser und reibt damit den Gegenstand fest ab. Später rinnt man in lauem Wasser nach und trocknet dann ab.

Ein sehr gutes Mittel, einen Teppich zu reinigen, ist, ihn mit einer guten Seifenlauge, der man etwas Salzwasser zusetzt, mit einer Weiberröhre ritzenweise zu bürsten und mit immer reinem Wasser nachzuwaschen. Dann wird mit einem trockenen Tuche nachgetrieben und der Teppich auf dem Fußboden glatt liegend getrocknet.

Reinigen guter Wäulle. Ein Ziegen fahre eine gute Wäulle gegen eine Wäulle, wenig wässrige Seife, große Birgeln, Reitzgall (aber keine Getöse) auf Papier beim Reiben hinterlassen), sowie ein Beschlag von weissen Kristallen. Die Wäulle muß in laubdick fließendem Geföhren aufbewahrt werden, um das Wäulle in der Verflüchtigung zu schützen. Neuzugleich stellt man das Wäulle rein her und bringt es mit Zucker gemischt in den Handel. Die Wäullezusammensetzung bestehen in flüssigen verlogener Waren und solcher, welche schon einmal bräunt wurden.

Zwei Bälgen von Garbühren. Zum Waschen der Garbühren beizene man sich niemals der Seife; man nehme vielmehr etwas Gole, löse sie in warmem Wasser auf und lege die Wäulle mit dem Waschen nach unten in die Lösung, so daß das Wasser nur gerade die Wäulle bedeckt. So werden diese bald weiß und rein sein. Dann läßt man die Wäulle an freier Luft und mit aufwärts getrieben Waschen trocknen.

